

tums aufgegeben werden.

Trotz der Stofffülle arbeitet Molnár eine wichtige Grundlinie heraus: Waldenserbewegung und hussitische Revolution sind nicht nur „Vorläufer“ der europäischen, sondern eine eigenständige „erste“ Reformation. Sie beide setzen den Akzent auf den Anspruch des Evangeliums gegenüber allen Lebensbereichen. Sie mißtrauen der Anbindung der deutschen und der schweizerischen Reformation an die weltliche Macht; für sie gehört das Leiden auch zu den *notae ecclesiae*. Das letzte brüderlich-kritische Schreiben der Böhmisches Brüder an die Waldenser Synode (1533) warnt sie davor, sich von außen her das Gesetz des Handelns und Lebens aufdrängen zu lassen. Wir merken, wie nahe uns Heutigen diese Problematik gerückt ist!

Wer Molnárs Buch aus der Hand legt, ist nicht nur beeindruckt von der Fülle des Stoffes, sondern noch mehr von der Fähigkeit des Autors, dieser Summe von Einzelfakten historisches Profil zu geben. Der deutsche Text ist gegenüber der italienischen Ausgabe von 1974 im historischen Teil erweitert; nur an einer Stelle stehen sie im Widerspruch miteinander (ob Valdes 1179 in Rom war oder nicht). Zu bedauern ist, daß gegenüber der italienischen Ausgabe der Abschnitt über die Theologie der Waldenser (VI. Die Botschaft, Seite 392ff.) stark gekürzt ist. Um so wichtiger sind die ausführlichen Angaben zu „Quellen und Literatur“. Leider erreicht die deutsche Übersetzung nicht die Klarheit des italienischen Textes. Das ändert nichts daran, daß dieses Werk lange Zeit grundlegend bleiben wird für alle, die tiefer in die Problematik der Waldenserbewegung eindringen wollen.

Wolfgang Scherffig

*Verspieltes Erbe?* Dietrich Bonhoeffer und der deutsche Nachkriegsprotestantismus. Herausgegeben von Ernst Feil. (Internationales Bonhoeffer Forum, Forschung und Praxis 2.) Chr. Kaiser Verlag, München 1979. 135 Seiten. Paperback DM 18,—.

*Konsequenzen.* Dietrich Bonhoeffers Kirchenverständnis heute. Herausgegeben von Ernst Feil und Ilse Tödt. (Internationales Bonhoeffer Forum, Forschung und Praxis 3.) Chr. Kaiser Verlag, München 1980. 243 Seiten. Paperback DM 24,—.

Der Gang zu den Vätern, ein offenbar ebenso beliebter Aufenthaltsort wie es die Mütter sind, Annäherungen ans Erbe, weniger im Sinn des getreuen Korrespondenten, mehr als Variationen eines vorgegebenen Themas zu verstehen, das ist in Theologie und Kirche bei uns ein gegenwärtig häufiger zu beobachtender Grundzug.

Vorliegende Veröffentlichungen, über die damit nichts Negatives gesagt sein soll, fügen sich da gut hinein.

Die in beiden Bänden abgedruckten Texte sind Vorträge, die vornehmlich im Januar 1978 bzw. im August 1979 bei Tagungen in der Evangelischen Akademie Hofgeismar und — anlässlich des siebzigsten Geburtstages von Eberhard Bethge — in Düsseldorf-Kaiserswerth gehalten worden sind.

Der Herausgeber ist optimistisch: „Der Band ... mit seiner Frage nach dem ‚Erbe‘ bzw. dem ‚verspielten Erbe‘“ dokumentiert „doch so etwas wie eine neue Phase der Diskussion über und des Gesprächs mit Bonhoeffer“ (10).

Aber dann werden Einsichten, Erkenntnisse und Analysen vorgetragen, die so neu nun auch wieder nicht sind. Eher würde man schon wissen wollen, wie wir, die wir gegenwärtig in unserer

Lage eben nicht die „Erfahrung von Not und Verfolgung“ machen (25), die „Anstöße, die Männer wie Bonhoeffer ... für die Überwindung von Reformhemmungen gegeben haben“ (a.a.O.), trotzdem aufgreifen können.

Damit, daß „dem Nachkriegsprotestantismus“ (87) die Leviten gelesen werden, weil ihm die „marxistischen Kategorien der Klassenanalyse fehlten und die Auseinandersetzung der Klassen für ihn in einer sozialintegrativen Konzeption aufgehoben war“ (a.a.O.), wird ja noch kein Weg gewiesen.

Da geht es im „Konsequenzen“-Band schon behutsamer zu: „Zweifellost ist ein aktuelles Interesse an Bonhoeffer legitim ... Besondere Vorsicht und Sorgfalt jedoch ist erforderlich, wenn die Vergangenheit auf eine Gegenwart bezogen wird im Dienst einer Diagnose, speziell der Diagnose einer ‚Krise‘, für die eine bestimmte Therapie empfohlen wird. Deutlich läßt sich das für unseren Zusammenhang zeigen an der Frage, ob und, wenn ja, in welchem Sinn Kategorien aus der Zeit des Dritten Reiches übertragen werden können und dürfen auf heutige Situationen, die sich zudem nicht selten in einem anderen kulturellen Kontext ereignen“ (15).

Aber die Frage, „welches die Ressourcen sind, aus denen heraus eine kennende und darum ökumenisch-solidarische Kirche in den reichen Ländern entstehen könnte“ (49), wird nur ansatzweise beantwortet.

Die gebotenen Analysen zeichnen sich allesamt durch Länge aus, aber „wie ... wir in aller Welt den Kampf der Unterdrückten für ihre Befreiung nicht nur von ferne unterstützen (können), sondern auch zu Hause teilen dadurch, daß wir bei uns gegen sämtliche Interessen angehen, die die Knechtschaft unserer Brüder in der ganzen Welt verursachen“

(79), darüber erfährt man — bedauerlicherweise — bestenfalls Andeutungen.

Solch kritische Anmerkungen werden gewiß nicht allen Beiträgen gerecht. Doch artikulieren sie ein Unbehagen, das man zumindest bei der Lektüre einiger von ihnen empfindet.

Uwe-Peter Heidingsfeld

*Z problemów Reformacji* / Aus den Problemen der Reformation. Bd II. Verlag Zwiastun, Warschau 1980. 119 Seiten.

Das 450jährige Jubiläum der Abfassung und Übergabe des Augsburger Bekenntnisses war für die lutherische Kirche Polens Anlaß zu einer Herausforderung, die eigene Beurteilung der CA und die Stellung zu ihr neu zu klären. In dem vorliegenden Sammelband sind Beiträge evangelischer Theologen vorgestellt. Neben dem neuerarbeiteten Text der CA (J. W. Jackowski) und ihrer Genese (M. Uglorz) stehen Aufsätze, in denen einzelne Sachthemen behandelt werden. Es geht dabei um Schwerpunkte des christlichen Glaubens, bei denen in den verschiedenen Kirchen unterschiedliche Akzente gesetzt werden, wie Christologie im Lichte des III. CA-Artikels (M. Uglorz), Rechtfertigung (J. Pośpiech) Einheit der Kirche (R. Janik), Taufe (R. Mikler), Abendmahlslehre (P. Mendroch). Den Band beschließt eine Abhandlung über die ökumenische Bedeutung des Luthertums (T. Wojak). Die durchgeführten Studien beweisen, daß wir einander näherstehen, als man glaubt. Die Ergebnisse der Analysen ermutigen außerdem zu weiteren Forschungen und deuten deren Richtung an.

Es kam auch in der römisch-katholischen Kirche Polens der Gedanke auf — z.B. auf dem ökumenischen Symposium über Rezeption an der Katholischen Universität in Lublin vom